

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Band: 11 (1916)
Heft: 4: Vom Thunersee

Buchbesprechung: Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden können, als im Verschwinden gerade ganzer Stadtteile, Strassenzüge und Gebäudegesamtheiten, da sie in der alten Art aufzubauen sich nicht lohnen wird. Glücklicherweise ist das aber in Erlach nicht der Fall, wo eine Zusammenlegung und bessere Einteilung der Grundfläche nicht verlangt wird und so die erste Bedingung für die Möglichkeit der Beibehaltung der Fassaden und damit der Sicherung des alten Stadtbildes gegeben ist. Gerhard Boerlin.

Vom Nussbaum handelt eine berühmte Briefstelle des jungen *Werther*. Auf Anregung eines treuen Mitarbeiters geben wir hier dieses so wertvolle frühe Dokument der Heimatschutzgesinnung wieder.¹⁾ Wir drucken die Sätze Goethes hier um so lieber ab, als gerade in diesen Tagen wieder Hunderte der prächtigsten Nussbäume im ganzen Land herum gefällt wurden: im Geldinteresse und zum Schaden des Heimatbildes, zum *bleibenden* Schaden, wenn für Nachpflanzung nicht dringend Sorge getragen wird.

Werther schreibt am 15. September:

„Man möchte rasend werden, Wilhelm, dass es Menschen geben soll, ohne Sinn und Gefühl an dem wenigen, was auf Erden noch einen Wert hat. Du kennst die Nussbäume, unter denen ich bei dem ehrlichen Pfarrer zu St. . . . mit Lotten gesessen, die herrlichen Nussbäume, die mich, Gott weiss, immer mit dem grössten Seelenvergnügen füllten! Wie vertraulich sie den Pfarrhof machten, wie kühl! und wie herrlich die Äste waren! . . . Ich sage Dir, dem Schulmeister standen die Tränen in den Augen, da wir gestern davon redeten, dass sie abgehauen worden. — Abgehauen! Ich möchte toll werden, ich könnte den Hund ermorden, der den ersten Hieb dran tat. Ich, der ich mich vertrauern könnte, wenn so ein paar Bäume in meinem Hofe stünden und einer davon stürbe vor Alter ab, *ich* muss zusehen . . . Das ganze Dorf murrte, und ich hoffe, die Frau Pfarrerin soll es an Butter und Eiern und übrigem Zutrauen spüren, *was für eine Wunde* sie ihrem Orte gegeben hat . . . Stelle Dir vor, die abfallenden Blätter machen ihr den Hof unrein und dumpfig, die Bäume nehmen ihr das Tageslicht, und wenn die Nüsse reif sind, so werfen die Knaben mit Steinen darnach und das fällt ihr auf die Nerven . . . Da ich die Leute im Dorfe, besonders die alten, so unzufrieden sah, sagte ich: Warum habt ihr es gelitten? — Wenn der Schulze will, hierzulande, sagten sie, was kann man da

¹⁾ Eine wundervolle Seite, die Gottfried Keller den Bäumen widmet, bringen wir demnächst zur Wiedergabe, als weiteren *Beitrag zur Geschichte des Heimatschutzgedankens*. (Vergl. Heimatschutz 1915, Seite 112.)

machen? . . . O, wenn ich Fürst wäre! Ich wollte die Pfarrerin, den Schulzen, die Kammer — Fürst! Ja, wenn ich Fürst wäre, *was kümmern mich die Bäume in meinem Lande!*“

Schützt die Natur. Die Zürcher Morgenzeitung bringt den folgenden zeitgemässen Mahnruf, den wir unserer Tagespresse zum Abdruck sehr empfehlen möchten: Der erwachte Frühling lockt den Städter hinaus in die knospende und blühende Natur. Da wird auch die Mahnung an alle wohl wieder am Platze sein, nicht vandalisch zu hausen unter den Kindern der Flora. Ein Sträusslein am Hute und eine Blume im Knopfloch wird niemand wehren können, aber das Abreissen, Ausrotten der Blumen in Massen, die nachher doch wieder achtlos weggeworfen werden, ist eine Unsitte. Auch mögen die Fusswege beachtet und die junge Saat des Feldes geschont werden, denn letztere ist die harte Arbeit des Landmannes, das künftige Brot. Darum nochmals an alle Wanderer die Mahnung: Schützt die Natur!

Pflanzenschutz. Die bernische Unterrichtsdirektion erliess einen Aufruf an die Lehrerschaft zur Bekämpfung der immer mehr um sich greifenden Unsitte, nach welcher im Vorfrühling von Kindern und Erwachsenen *Blütenzweige der Haseln und Weiden* schonungslos heruntergerissen werden. Es hat dies eine schwere Schädigung der Insektenwelt zur Folge, indem gerade zur Zeit der Weidenblüten sich diejenigen Insekten entwickeln, welche später bei der Obstbefruchtung eine grosse Rolle spielen. Auch die Fortpflanzung und Verbreitung der beraubten Pflanzen selbst wird durch diese Sammelwut in Frage gestellt. Es ist deshalb ein Gebot wirtschaftlicher Bedeutung, dass die Weidenkätzchen geschont werden. In den Schulen soll energisch Aufklärungsarbeit getrieben werden. Ausserdem aber wäre zu wünschen, dass auch die Marktpolizei unserer Städte auf den Unfug ein wachsames Auge hätte.

LITERATUR

Aus dem alten Wil. Zwanglose Betrachtungen über Schönheit und Schutz unserer Altstadt. Von *U. Hilber*. Geschichtliche Einleitung von *Ad. Kessler*. Mit zahlreichen Abbildungen, meist aus der Publikation «Das Bürgerhaus in der Schweiz». Verlag *Erwin Bischoff*, Wil. Preis Fr. 2. — Diese reich illustrierte, warmherzig und sachkundig geschriebene Monographie über die Stadt Wil im St. Gallischen ist ein vorzügliches Werk im Sinne unserer Bestrebungen. An Häusergruppen aus den heimeligen Arkadenstrassen, an Fassaden, Brunnen und na-

mentlich an schönen kunstgewerblichen Arbeiten und gediegenen ältern Innenräumen wird gezeigt, wie viel gutes Altes in Wil noch vorhanden ist. Die Wahl der Bilder, wie die Abfassung des Textes hat die Absicht geleitet, wertvolles heimisches Kunstgut zur Geltung zu bringen und dabei, an Hand der Beispiele, manch nützliches Wort zu sagen über die Erhaltung und Weiterbildung dieser Schätze im Sinne des Heimatschutzes. So hat die Schrift gewiss mehr als lokalen Charakter, und wir freuen uns, sie unsern Lesern in der ganzen Schweiz empfehlen zu dürfen. C.

Die Bündner Glocken. Eine kulturhistorische Studie aus Bünden. Von *Christian Caminada*, Truns. Mit fünf Autotypen und zwei Zinkätzungen, nach Photographien und Federzeichnungen. Preis Fr. 3.—. Verlag von *Orell Füssli*, Zürich. — Das Glockengeläute, vor allem in der Weite und Stille der Bergtäler, gehört wie etwas Beseeltes, Lebendes zur Heimat. Jede Glockenstimme hat ihre Eigenart, jedes Zusammenklingen eines noch so bescheidenen Geläutes. — Die singenden Klänge vom kleinen Dachreiter herab oder aus der Glockenstube der stattlichen Kirche mögen dem, der in die Ferne zieht, mehr von der Heimat mitgeben als manches andere, sie mögen den, der aus der Fremde zurückkehrt, zuerst und am tiefsten den Zauber des Heimischen wieder lehren. Es ist deshalb gewiss eine Aufgabe des Heimatschutzes, mitzuhelfen, unser Glockengeläute zu erhalten und, wo neues geschaffen wird, nur dem Guten und Charakteristischen das Wort zu reden. — Das hübsch ausgestattete Buch *Caminadas* gibt über die Glocken Graubündens in mancherlei Hinsicht willkommenen Aufschluss. Als Kenner der Glockengeschichte und Glockentechnik macht uns der Verfasser mit dem Allgemeinen seines Themas vertraut, er widmet auch der Form und Ornamentierung der Glocken Aufmerksamkeit, um dann von ihrer Poesie in den ungemein reizvollen Kapiteln „Die Glockenseele“ und „Die Sitten des Glockenläutens“ eine liebenswürdige und zugleich lehrreiche Abhandlung zu bieten. C.

Zur Volkstracht im Kt. Schaffhausen. Die «Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde», die unermüdlich an der Arbeit ist, unsre heimatlichen Überlieferungen zu sammeln, und seit Monaten ja auch die grosse Umfrage über die soldatische Volkskunde ins Werk gesetzt hat, legt uns nun wieder eine mit 18 Schwarz- und drei Buntdrucktafeln, sowie einem Schnittmuster reich illustrierte Schrift über die *Klettgauer- oder Hallauertracht* aus der bewährten Feder von Frau *Julie Heierli*

auf den Büchertisch. Man muss es der genannten Gesellschaft hoch anrechnen, dass sie in diesen schweren Zeiten allgemeiner Finanznot, unter der auch sie zu leiden hat, trotzdem nicht müde wird, für ihre vaterländischen Unternehmungen Opfer zu bringen. Eine solche Opferwilligkeit verdient die Unterstützung aller Freunde echten Volkstums, und so darf man es mit Dank begrüßen, dass die *Regierung* des Kt. Schaffhausen, die Gemeinden Neunkirch, Oberhallau und Schleithelm und die Sektion Schaffhausen des *Heimatschutzes* sich bereits zur festen Abnahme von 500 Exemplaren der für die Entwicklungsgeschichte unserer Volkstrachten so bedeutungsvollen Schrift verpflichtet haben. Weitere Bestellungen beliebe man zu richten an die «*Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde*», Augustinergasse 8, Basel. Der Preis des Heftes beträgt 2 Fr.

Unsere Heimat, der Schule und dem Volk des Kantons Zürich gewidmet von Gottlieb Binder und Albert Heer, mit 61 Abbildungen, Verlag von *Orell Füssli*, Zürich, 1915. Preis Fr. 3.—. Die beiden Verfasser, die uns schon manche erfreuliche literarische und geschichtliche Gabe gespendet haben, schufen mit dem vorliegenden Buch eine wertvolle Darstellung aus den verschiedenartigsten Gebieten der Kenntnis des Kantons Zürich. Die Schilderungen sind vor allem dem Erwerbsleben gewidmet; aber auch das kulturhistorische Moment kommt glücklich zur Verwendung; und zur Pflege des Gemütes und der Gesinnung sind Gedichte und Prosastücke aus Werken zürcherischer Dichter eingestreut. Das hübsch illustrierte Buch ist in erster Linie für die Schule bestimmt, der es recht gute Dienste leistet; aber auch im Haus verdient es gelesen zu werden; dem Wanderer ist es ein zur Beobachtung anregender Gefährte, der ihm viel wissenswerten Aufschluss erteilt. E. St.

Volksfrühling, ein Zürcher Roman von Ernst Eschmann, Verlag von *Orell Füssli*, Zürich, 1915; Preis Fr. 6.—. Diesem historischen Roman liegt der Stäfner Handel von 1794/95 zugrunde. In lebensvollen Bildern, anschaulich und gewandt geschildert, ziehen jene ernsten Ereignisse am Leser vorüber; geschickt werden die historischen Fäden mit frei schaltenden verwoben, so dass wir eine Darstellung erhalten, die unsere lebhafteste Aufmerksamkeit beansprucht. Der Historiker wird freilich nicht vergessen, dass Wahrheit und Dichtung hier zu einem Ganzen gestaltet worden sind. E. St.

Redaktion:
Dr. JULES COULIN, BASEL, Eulerstrasse 65.